

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Mustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 224

Sonntag, den 26. September

1915.

Die Ausgaben des Armenamtes für

Schuhwerk

wachsen stetig und werden mit der fortschreitenden Kälte immer mehr steigen. Es ist aber anzunehmen, daß in manchem Hause altes Schuh- und Stiefelwerk unbenuzt herumsteht, welches vorgerichtet noch gute Dienste leisten könnte. Vielleicht läßt sich auch das jetzt hoch im Preise stehende Leder gänzlich verbrauchter Stiefeln oder Schuhe zur Herrichtung neuer oder Ausbesserung alter Fußbekleidung mit verwenden.

Die **Einwohnerschaft** wird deshalb freundlich ersucht, ihre **Schuh- und Stiefelbestände** einer Durchsicht zu unterwerfen und das Entbehrliche in der Zeit vom 27.—30. September 1915 je **Vormittag** von

8 bis 12 Uhr

für das **Armenamt** in der Polizeiwache abgeben zu wollen.

Stadtrat Eibenstock, den 17. September 1915.

In **Frühbuch** in Böhmen herrscht noch

Typhuskrankheit.

Da Milch ein vorzüglicher Träger des Krankheitsstoffes ist, empfiehlt es sich etwa von Frühbuch eingeführte Milch **nicht im ungekochten Zustande zu genießen.**

Stadtrat Eibenstock, den 25. September 1915.

Staatssekretär Helfferich über die dritte Kriegsleihe.

Einen glänzenden Sieg hat das deutsche Volk abermals im Innern errungen, der unseren Feinden ein warnendes Zeichen ist, daß wir noch lange nicht am Ende unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit stehen. In diesem Sinne hat auch Staatssekretär Helfferich nach Feststellung des Ergebnisses der dritten Kriegsleihe zu folgenden Auslassungen das Wort genommen:

Berlin, 24. September. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Helfferich, hat sich gegenüber Vertretern der amerikanischen Presse über das Ergebnis der dritten Kriegsleihe ausgesprochen, die nachstehende Äußerungen des Staatssekretärs nach den Vereinigten Staaten gefaßelt haben. Das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsleihe ist rund 12 Milliarden Mark. Zusammen mit der ersten Kriegsleihe (September 1914, 4 1/2 Milliarden Mark) und der zweiten Kriegsleihe (März 1915, 9,1 Milliarden Mark) hat also das deutsche Volk rund 25 1/2 Milliarden Mark in Form langfristiger Anleihen endgültig für den Krieg zur Verfügung gestellt. Damit sind alle bisher aufgelaufenen Kriegskosten abgedeckt, und darüber hinaus ist neues Geld und unser kurzfristiger Kredit verfügbar für die weitere Kriegsführung. Wir haben nicht nur neue Heere, wie der Reichskanzler im Reichstage sagte, sondern auch neue Milliarden frei zu neuen Schlägen. Die Finanzierung des Winterfeldzuges bis in das Frühjahr hinein ist gesichert. Die auf die dritte deutsche Kriegsleihe gezeichnete Summe übertrifft noch die über die ganze Welt als unerreichbare Leistung gerühmte zweite englische Kriegsleihe. Die dritte deutsche Kriegsleihe ist mithin die größte Finanzoperation der Weltgeschichte. Im Wege langfristiger Anleihen hat England bisher insgesamt 18 1/2 Milliarden Mark, Deutschland 25 1/2 Milliarden Mark aufgebracht. Dabei sind die bisher aufgelaufenen Kriegskosten Englands kaum geringer als diejenigen Deutschlands und werden bald größer sein, da England heute fast 100 Millionen Mark täglich für den Krieg ausgibt. Das sind in Deutschland 1 Mark, in England mehr als 2 Mark täglich pro Kopf der Bevölkerung. Ich zweifle, ob die englischen Finanzleute heute noch glauben, daß sie den längeren Atem haben werden. Deutschland hat einen größeren Erfolg ohne alle künstlichen Reizmittel erzielt. Alles, was im Ausland über Druck und Zwang verbreitet wird, ist reine Fabel. Wir haben uns lediglich an die finanzielle Kraft und den Patriotismus unserer Mitbürger gewendet. Der Erfolg muß der Welt die Augen öffnen, wie stark Deutschlands finanzielle Kraft und wie stark sein Wille ist.

Wie auf wirtschaftlichem Gebiete, so verzeichnet auch vom östlichen Kriegsschauplatz gestern der Draht wieder bedeutungsvolle Nachrichten, deren wichtigste die von der Erstürmung russischer Stellungen vor Dünaburg ist. Vorübergehende russische Erfolge sind demgegenüber ohne jede Bedeutung für die Gesamtlage. Die russische Militärkritik äußert sich infolgedessen auch ziemlich gedrückt: Genf, 24. September. Die russischen Sonderberichterstaten der großen Pariser Blätter vermehren in ihren Depeschen einen großen Pessimismus der Petersburger Militärkritiker.

Danach erklären die russischen Fachleute übereinstimmend, daß die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz deutlich die Absicht der Deutschen beweisen, über Minsk und Smolensk den Hauptstienenstrang nach Moskau zu erreichen. Das deutsche Manöver trage Wahrscheinlichkeit des Gelingens in sich. Die russische Armee würde in diesem Falle tatsächlich in zwei Teile geschnitten, die keine Verbindung miteinander hätten. Der Militärkritiker des „Riesch“ glaubt allerdings nicht, daß ein Vorstoß auf die russischen Hauptstädte vor Beginn des Frühjahrs erfolgen könne.

Better wird von der eifrigen Aufklärungsarbeit deutscher Flieger über Dünaburg und den russischen Offiziersverlusten gemeldet:

Kopenhagen, 24. September. Einem Petersburger Telegramm zufolge ist die Bevölkerung von Dünaburg infolge der heftigen Kämpfe in der Nähe der Stadt in höchstem Maße beunruhigt. Ununterbrochen ist Kanonendonner zu hören. Deutsche Flieger erscheinen fast täglich über der Stadt und werfen Bomben ab. An einem einzigen Tage zeigten sich nicht weniger als 10 Flugzeuge und 2 Zeppelin.

Bukarest, 24. September. Wie die „Kolbawa“ aus bester Quelle erfährt, haben die Russen bisher 223 271 Offiziere an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Die Lage der

Österreichisch-ungarischen

Truppen gegenüber den russischen Vorstößen wird wieder merklich besser: sie konnten nicht nur ihre jetzigen Stellungen behaupten, sondern haben stellenweise bereits wieder Fortschritte gemacht:

Wien, 24. Septbr. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Veränderung ein.

Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raum von Nowo-Melkinez und an der unteren Ilwa zu heftigen Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt priffen die Russen unter starkem Artillerieausgebot 11 Oktober tief unsere Linien an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entrißen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Bei Rydoml fielen auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände.

Auch die Uebergangsvorjuche des Feindes über die untere Ilwa scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von Kalki am Styr vertrieb unsere Reiterei den Feind aus einigen Ortschaften.

Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindliche Alpini von der Albiolospitze (nördlich des Tonale-Passes). Auf der Hochfläche von Sielgerenth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf den Durer (nordwestlich des Coston) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf dem Osthang des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch unser Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.

Im Kärntner Grenzgebiete scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Gellon-Epize (östlich des Pöden-Passes).

An der kustenländischen Front kam es gestern nur zu Geschützkämpfen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Zeppelinangriff auf London beschäftigt noch immer die Öffentlichkeit mit neuen Einzelheiten:

Berlin, 24. September. Der „Totalanzeiger“ bringt nach einer amerikanischen Depeschagentur folgende Darstellung über den Angriff deutscher Luftschiffe auf England: Zuverlässige Berichte gehen dahin, daß der Liverpool-Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch die Bomben verurachter Trichter, in dem man zwei Omnibusse unterbringen könnte. Eine große Anzahl von Telegraphenmasten und Semaphorenmasten liegen auf den Bahnstrecken, so daß die Züge den Verkehr einstellen und die Passagiere die Züge verlassen mußten. In Bishopsgate bei Liverpool-Station wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurden die Towerbrücke und der Holborne-Quai sehr beschädigt. In der Woodstreet zwischen der St.-Paul-Station und der Bank von England wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England sowie der Börse wurde gleichfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in der Nähe des Tower, eine andere in der Nähe der Gordon-Brücke. Große Zerstörungen werden auch aus der Leadenhallstreet gemeldet, ebenso auch aus Bloomsfield, Norton-Folgate, Morrgate, Aldersgate, Holborn-Neer, Farringdonroad und Hattongarden-Wood.

Ueber neue Ereignisse zur See

wird ferner gemeldet:

London, 24. September. Monds meldet, daß der englische Dampfer „Chancellor“ versenkt wurde. Ein Teil der Besatzung sei gerettet worden, der Rest werde noch gesucht.

Paris, 23. September. Die Blätter melden aus London, daß ein französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der Südküste von Krete von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet worden.

Von den

Türken

wird heute berichtet:

Konstantinopel, 24. September. Das Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Gegend von Anaforta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und am Kap einen Brand hervor, der zwei Stunden dauerte. Bei Ari Burnu brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserem linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete, dieser wurde bald ausgebessert. Bei Sedul Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges Feuer gegen unseren linken Flügel, der von Bombenwürfen begleitet war. Unsere Artillerie antwortete darauf und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb un-